Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38 u. in den Filialannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1 Spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite, Zeile 20 Pf.; Doppelzeile, unterm Strich, Eingesandt 40 Pf. Grundpreis für Anfragen oder nach Heiratsgesuchen 2c. 20 Pfg. für Familiennachrichten 2c. 10 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Curt Heinsius Kgl. Hofl.
Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Tiecksstrasse, Fernspr.-A. II. 2100.
Mehrjährige Garantie.
8 Mal prämiirt, 80.000 Stück in Function.
Kostenfreie Probe.
Geräuschlose **Thürschliesser.**
Mit doppelter Luftentleerung. Gewaltsames Schliessen schadlos.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Grosses Lager!
Garten-Schläuche
Wasser-Fabrik
Altrenommirte Qualitäten zu den billigsten Preisen, in schwarzblau oder roth Gummi, auch mit Drahtschutz-Spirale aussen, auch in roh Hanf- oder Hanf gummirt
Reinhardt Leupolt, Dresden-A. Wettinerstr. 26. Telephon 285.

Dr. Kadner's Sanatorium
Niederlössnitz bei Dresden.
Diätkuren.
Comfortables Haus. Elektrisches Licht.

Gewissenhaft, mässige Preise.
Patent-Bureau Reichelt, Dresden-N.
Hauptstr. 4
Erwirkg. und Verwertg. in all. Staaten. Marken-Muster und Gebrauchs-Muster-Schutz.
Mustorausstellung Auskunft kostenlos.
Telegr. Amt II. Nr. 20
Inhaber: Emil Reichelt, Ing. u. Patent-Anw.

Beinschienen im Besonderen nach Hessing'scher Art fertigt gegen Platt-, Klump- und Spitzfuss, gegen X- und Säbelbeine, für schwache, gelähmte Hüft-, Knie- und Knöchelgelenke, verkürztes Bein u. s. w. **Bandagist** und **Orthopäd**
Carl Wendschuch, Struvestr. 11.

Nr. 232. Spiegel: Rußland auf dem Balkan. Hofnachrichten, Auswanderung. Victoria-Salon, Personenverkehr, Unberechtigtes Photographiren, Landw. Kreisverein, Zeitungskonkurrenz. | Muthmaßl. Witterung: Heiter, trocken, warm. | **Dienstag, 23. August 1898.**

Politisches.

Die „Kleinen" im Orient haben neuerdings wieder mehr von sich reden gemacht, als es für die Ruhe und Stabilität der Verhältnisse auf dem Balkan gut ist. Der Schwerpunkt der Ereignisse, die sich dort in der letzten Zeit vollzogen haben, liegt in der Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien an den rumänischen, russischen und montenegrinischen Hof, sowie in dem herzlichen und glänzenden Empfange des Königs von Rumänien in Petersburg und den Hauptstädten des russischen Reiches. Die Quintessenz der so geschaffenen Lage läßt sich füglich nicht anders feststellen als dahin, daß nunmehr Rußland ein unzweifelhaftes Uebergewicht auf dem Balkan erlangt hat. Man braucht zwar deswegen den Gerüchten über ein angeblich abgeschlossenes formelles Bündniß der drei Balkanstaaten Bulgarien, Serbien und Montenegro, dem Rumänien und Griechenland als freie Glieder zur Seite ständen, keinen Glauben zu schenken, auch dann nicht, wenn man die Augen nicht vor dem verschlechterten Verhältniß zwischen der Türkei und Bulgarien verschließt und im Hinblick hierauf einigen Versionen über Zweck und Inhalt des angeblichen Balkanbundes mindestens die Censur „gut erfunden" ertheilen möchte. Soviel steht indessen fest, daß die russische Politik es mit meisterhaftem Geschick und kluger Ausdauer verstanden hat, sich die freiwilligen Sympathien unter den „Kleinen" auf dem Balkan nach allen Richtungen zu sichern. Rumänien hat infolge einer vielfach unangemessenen Behandlung von Seiten Oesterreichs eine entschiedene Annäherung an Rußland vollzogen. Dem Dreibunde und seiner Friedenspolitik ist es deshalb sicherlich nicht untreu geworden. Das darf um so weniger angenommen werden, als gerade die aufstrebende nationale Kultur Rumäniens eine möglichst lange Friedensperiode für das Land als ein Ziel auf's Aeußerste zu wünschen erscheinen läßt. Immerhin legt aber die jetzige russenfreundliche Wendung der rumänischen Politik den Schluß nahe, daß die verantwortlichen Leiter des Landes die russische Freundschaft zur Wahrung der besonderen rumänischen Interessen auf dem Balkan nicht entbehren zu können glauben und daß sie der Meinung sind, in manchen Punkten bei Rußland vielleicht besseres Verständniß als in Wien zu finden. Umgekehrt weiß man auch in Petersburg den Werth der rumänischen Freundschaft für Rußland wohl zu schätzen. Er besteht darin, daß ein mit Rußland verbündetes oder doch wenigstens im Stande einer wohlwollenden Neutralität befindliches Rumänien eine ganze österreichisch-ungarische Armee in Schach halten und dadurch einer etwaigen russischen Aktion auf dem Balkan den Rücken decken könnte. Rumänien steht deshalb zu Rußland in einer Art von Gleichheitsverhältniß.

Anders ist es mit Montenegro, Serbien und Bulgarien bestellt, die einfach in die Kategorie von russischen Vasallenstaaten ohne eigenen Willen und eigene Würde fallen. In Montenegro und Serbien herrschen augenblicklich Zustände, die in Bezug auf mögliche Eruptionen ganz unberechenbar sind. Der famose Fürst Nikita von Montenegro hat sich in der letzten Zeit in Kundgebungen von Regierungsweisheit gefallen, die, wenn sie von einer ernst zu nehmenden Stelle ausgingen, unfehlbar Anlaß zu Verwickelungen geben müßten. So aber begnügt sich der angerempelte Theil mit einem Achselzucken und schweigt. Nur vor einigen Wochen einmal verlor man in Wien aus Anlaß eines besonders dreisten Artikels in dem Leiborgan des Fürsten einen Augenblick die Geduld und pfefferte eine geharnischte offiziöse Gegenerklärung nach Cettinje hinüber. Seitdem scheint Fürst Nikita sich etwas nüchterner gehalten zu haben, jedenfalls auch unter der Einwirkung eines gleichzeitigen geheimen Nasenstübers von Petersburg aus. In Serbien bietet gegenwärtig der „Generalissimus" Milan ein Bild der traurigsten Verkommenheit. Herr Milan läßt den Finanzminister Popowitsch überall herumreisen mit dem Auftrage, um jeden Preis irgendwo einen Pump anzulegen. Zu dem Zwecke ist er von Herrn Milan „ermächtigt", Alles zu verpfänden, was das Land zu vergeben hat: Bergwerke, Staatseisenbahnen und Staatswaldungen. Daß Rußland mit derartigen Staatswesen nicht viel Federlesens macht, ist selbstverständlich. Da heißt es einfach: „Der Bien muß!"

Im Gegensatz zu der verrotteten Wirthschaft in den genannten beiden Ländern ist in Bulgarien im Großen und Ganzen der Hauch einer gewissen Kultur zu verspüren. Fürst Bismarck hat sich über die Bulgaren und den Fürsten Ferdinand folgendermaßen ausgesprochen: „Unter den Balkanstaaten scheinen mir nach Allem, was man sehen und beobachten kann, die Bulgaren ein staatenbildendes und staatserhaltendes Element in sich zu bergen. Sie sind ein tüchtiges, arbeitsames und sparsames Volk, das einem langsamen bedächtigen Fortschritt huldigt. Fürst Ferdinand ist zweifellos tüchtiger als sein Ruf in den Witzblättern und als die meisten anderen Fürsten; leider ist er von zu viel zweifelhaften Leuten umgeben, aber was will er machen, er kann sie doch nicht Alle hängen lassen." Gleichwohl hat Fürst Ferdinand sich nicht zu einer ähnlichen Stellung wie König Karl von Rumänien gegenüber Rußland aufzuschwingen vermocht, sondern durch seinen Besuch in Cettinje und seine dort über Tische gehaltene Rede klar bekundet, daß er sich ebenso wie der Fürst Nikita nur als den Vasallen des Czaren ansehe, der allein befehlen solle vom Schwarzen bis zum Adriatischen Meere. Da überdies auch Griechenland nach den von der Türkei empfangenen Schlägen reumüthig zu dem russischen Mutterschooße zurückgekehrt ist, so hat Rußland thatsächlich den ganzen Balkan unter seine Botmäßigkeit gebracht.

Daß diese Entwickelung in Wien keine übermäßig angenehmen Empfindungen erweckt, ist begreiflich. Eine Wiedereinsetzung des österreichischen Einflusses auf dem Balkan in den früheren Stand kann aber nur erfolgen, wenn in den leitenden Wiener Kreisen vorher die ungeschmälerte Erkenntniß sich Bahn bricht, daß die Abnahme der äußeren Machtstellung der Monarchie eine unabwendbare Folge der verfehlten deutschfeindlichen Politik im Innern ist. Statt einen Sprachenkampf gegen die Deutschen zu Gunsten der Slaven zu führen, hätte Oesterreich nach dem Rathe des Fürsten Bismarck versuchen sollen, seine Slaven nach Kräften zu germanisiren und sie der Wohlthaten der deutschen Kultur theilhaftig zu machen. Dann wäre es in der Aufgabe, die südslavischen Völker aufzufangen, nicht von Rußland überflügelt worden. Oesterreich kann daher nur mit Hilfe einer veränderten inneren und äußeren Politik, die sich wieder ehrlich auf das Deutschthum stützt, auf eine Rückgewinnung des verlorenen Bodens auf dem Balkan hoffen. Eine aggressive militärische Politik zu dem Zweck (beispielsweise aus Anlaß des anscheinend bevorstehenden Zusammenbruchs in Serbien) wäre ganz verfehlt und würde, das muß ausdrücklich betont werden, ausschließlich auf das eigene Risiko Oesterreich-Ungarns entfallen. Es sei in diesem Zusammenhang an die Worte des Fürsten Bismarck erinnert: „Deutschland hat an den südslavischen Ländern, ausgenommen Oesterreich, kein direktes Interesse. Selbst wenn Rußland Konstantinopel wegnehmen könnte, hätten wir nicht nöthig, es zu verhindern. Die deutsche Politik kann sich auch bezüglich Bulgariens nicht engagiren. Wir Deutsche haben dort im Osten und Südosten nur ein Interesse, das ist die Erhaltung Oesterreich-Ungarns. Darauf muß sich unsere dortige Politik beschränken." Die „Erhaltung" Oesterreich-Ungarns bedeutet aber nach einer ebenfalls vom Altreichskanzler herrührenden authentischen Auslegung des deutsch-österreichischen Vertrags nichts Anderes als die Gewährleistung für das österreichisch-ungarische Territorium. Darüber hinaus erstreckt sich die Bündnißpflicht nicht und kann sich auch nicht erstrecken mit Rücksicht auf das deutsche Interesse. Läßt sich Oesterreich außerhalb seiner Staatsgrenzen auf dem Balkan von Rußland den Rang ablaufen, so ist das vom deutschen Standpunkt bedauerlich, aber nicht zu ändern. Oesterreich wird dann sehen müssen, wie es sich aus der selbstverschuldeten Klemme durch eigene Kräfte wieder heraushilft.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. August.

Berlin. General von Werder, der sich auf die Einladung des Kaisers von Rußland übermorgen nach Moskau begiebt, wird der dortigen Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. als Vertreter Kaiser Wilhelms II. beiwohnen. — Im Heeresetat für 1899 stehen nach der „Nat. Ztg." beträchtliche Mehrforderungen bevor. Die Neubildung eines Armeekorps mit dem Sitz in Mainz scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der drei Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimentern, welche anläßlich der Umwandlung der Caprivischen Halbbataillone in Ganzbataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengesetzt wurden, soll beabsichtigt sein. — Die „Hamb. Nachr." bringen in einer Extrabeilage das Verzeichniß der bis zum 19. August am Sarge des Fürsten Bismarck niedergelegten 122 Trauerkränze. — Der „Voss. Ztg." wird aus Rom gemeldet: Der Eindruck, den der Papst auf die wenigen Laien machte, die zum Namensempfang zugelassen wurden, war äußerst peinlich. Der Papst konnte sich im Lehnstuhl kaum aufrecht erhalten.

Berlin. Eugen Wolff sendete dem „Berl. Tagebl." aus Schliersee ein Telegramm, worin er die Angaben des Hauptmanns Dannenhauer, daß er sich in China als Gerichtsherr aufgespielt und chinesische Gefangene abgeurtheilt und begnadigt habe, für eine plumpe Erfindung erklärt.

Friedrichsruh. Der gestrige Aufenthalt des Prinz-Regenten Albrecht währte nur eine Viertelstunde. Der Schnellzug hielt am Parkthor, Graf Rantzau und Professor Schweninger empfingen den Prinz-Regenten. Nachdem der Prinz-Regent einen Kranz am Sarge des Fürsten niedergelegt hatte, fuhr er nach Hamburg weiter.

Köln. Die Blätter der durch das Unwetter schwer heimgesuchten Gegenden beklagen sich darüber, daß trotz aller Bitten der Bürgermeister und des Landraths keinerlei militärische Hilfe bewilligt wurde, trotzdem Pionier-Abtheilungen bei Tage in unmittelbarer Nähe jener Distrikte sich aufhielten. Die Regierung lehnte diesbezügliche Gesuche mit der angeblichen Begründung ab, daß die neueren Bestimmungen über die militärischen Hilfskommandos bei öffentlichen Nothständen noch nicht in Kraft getreten seien. — Die „Köln. Volksztg." schreibt zu der Frage, ob Windthorst ein Minister-Portefeuille angeboten worden sei, Windthorst selbst habe vertrauten Freunden gegenüber bestätigt, daß die Kaiserin Augusta ihm einen hohen Posten angeboten habe. Die Meldung, der Kaiser habe kurz nach der Entlassung Bismarck's Windthorst die Wahl eines Ministeriums freigestellt, entbehre in dieser Form der Begründung. Richtig sei, daß in der fraglichen Zeit ein Wechsel in der Stellung des Kaisers zu Windthorst sich vollzogen habe. Der Kaiser habe bis dahin stets Windthorst als einen Feind der Hohenzollern betrachtet, indessen sei diese Auffassung durch den Zwischenfall, welcher mit der Geldspende des bayerischen Prinz-Regenten für die Windthorst-Kirche im Zusammenhang stand, gründlich erschüttert worden, sodaß der Kaiser an der Loyalität und vornehmen Gesinnung Windthorst's fortan keinen Zweifel mehr gehegt habe. — Im benachbarten Kalk wurde heute Mittag die Frau eines Ingenieurs, welche mit einem unverheiratheten Photographen ein Liebesverhältniß unterhielt, vergiftet in einem Zimmer aufgefunden, als die Familie sich eben zu Tisch begeben wollte. Der Photograph hatte kurz vorher sich durch drei Schüsse selbst entleibt. Beide hatten verabredet, gemeinsam in den Tod zu gehen, nachdem sie von einer Berliner Reise zurückgekehrt waren. Das von der Frau verwendete Gift entstammte der Anstalt des Photographen.

Essen. Trotz unausgesetzter bei Tag und Nacht fortgesetzter Rettungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, die auf der Zeche „Gustav" verschütteten Personen herauszubefördern. Der Förderkorb mit den Verunglückten liegt jetzt in einer Tiefe von 200 Metern in Erdsteinmassen. Der Betrieb der Zeche ist auf Monate hinaus gestört.

Langensalza. Gestern Vormittag hantirte der 19jährige Arbeiter Otto Volkmann mit einem geladenen Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die in der Nähe stehende 4jährige Tochter eines Arbeiters, die sofort tödtlich getroffen niederstürzte. Hierauf schoß sich Volkmann zwei Kugeln in die linke Schläfe, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Rom. Wie die Blätter melden, beschäftigen sich die gerichtlichen Behörden mit dem Tode einer 20jährigen Engländerin, deren Leichnam in der Nähe von Sorrent am Meeresufer unterhalb eines Felsens aufgefunden wurde. Die Dame hatte mit ihrem Manne, einem Deutschen, von Sorrent aus, wo sie seit dem 1. Juli weilte, zu Wagen einen Ausflug unternommen. Der Ehemann wurde alsbald verhaftet, aber gegen Kaution freigelassen. Mehrfach wird behauptet, daß die Todte ihr Leben mit 250,000 Francs versichert hatte.

Madrid. Ein Telegramm des stellvertretenden General-Gouverneurs der Philippinen, des Generals Jaundenes, vom 20. d. M. meldet, er habe die Depesche der Regierung über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls nicht erhalten. Der General fügt hinzu, daß die Insurgenten fortfahren, die spanischen Truppen anzugreifen. Das Telegramm nimmt ferner auf frühere Meldungen Bezug, welche Einzelheiten über den Fall Manilas enthalten. Man vermuthet, daß die Meldungen, welche nicht eingetroffen sind, von den Amerikanern abgefangen wurden.

London. Nach einer Meldung von der Yacht „Osborne" vom 21. d. M. hat die Besserung in dem Befinden des Prinzen von Wales seit dem letzten Bulletin einen sehr befriedigenden Fortschritt gemacht. Der Zustand des Prinzen läßt wenig zu wünschen übrig.

London. Nach Auslagen von Flüchtlingen aus Chartum metzelte der Chalif einen Stamm der Jaalin nieder, ebenso andere, welche versuchten, seine Fahne zu verlassen. Sein Sohn Osman wolle, daß er sich mit den Engländern und Egyptern vergleiche, aber Abdullhi und seine Häuptlinge seien fest entschlossen, zu kämpfen.

Petersburg. Wie von der Insel Sachalin gemeldet wird, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen ein Zapfenstreich der dortigen Truppen statt. Bei demselben brachte Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch aus: Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaiser Nikolaus II., des aufrichtigen Freundes Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Konstantinopel. Das Abkommen zwischen dem Finanzministerium und der Ottomanbank, betreffend Zahlung der Kriegs-Entschädigungsrückstände an Rußland, soll am Mittwoch unterzeichnet werden. Die Kriegsentschädigungsrückstände im Betrage von 472,000 Pfund sollen am 30. Juni 1899 und 1900 in gleich hohen Raten, sowie die Verpflegungskosten für die russischen Kriegs-Gefangenen im Betrage von 550,000 Pfund in vier auf einander folgenden Jahresraten gezahlt werden.

Konstantinopel. Heute früh fand in einer Pulverfabrik in einem Vororte Stambuls bei Entladung alter Patronen eine Explosion statt, bei der eine große Anzahl Personen getödtet und verwundet wurde.

Athen. Da der Unterstützungsfond von 1 Million für die kretensischen Flüchtlinge nahezu erschöpft ist, hat die Regierung eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

Washington. Die Beziehungen zwischen den Amerikanern und den Insurgenten auf Cuba verschlechtern sich von Tag zu Tag. — In Ponce sind die Kaufläden der Spanier, welche seit der Unterzeichnung des Friedensprotokolls geöffnet waren, wieder geschlossen worden, weil man deren Plünderung befürchtet. Auch mit den Insurgenten auf den Philippinen haben die Amerikaner große Schwierigkeiten; es macht Mühe, ihr Eindringen in die Stadt Manila zu verhüten. Verdächtige dürfen nur nach Ablieferung der Waffen die Stadt betreten. Fünf Rebellen, welche Wohnungen von Spaniern geplündert, wurden erschossen.

Die heutige **Berliner Börse** eröffnete wiederum lustlos und schwach. Auch von Wien wurde matte Haltung gemeldet, da man dort auf einen wirklichen Erfolg der am 25. d. M. wieder aufzunehmenden Ausgleichsverhandlungen nicht rechnet. Auch die Ausweise der Harpener und Hibernia-Gesellschaft befriedigten die Spekulation nicht; Kohlen erfuhren deshalb starken Rückgang, während Hüttenwerthe fest lagen. Banken unter Führung von Kreditaktien weichend. Von Eisenbahnen schweizerische begehrt und höher, auch amerikanische und italienische Bahnen behauptet, während österreichische und deutsche schwächer waren. Fremde Renten etwas höher. Industriepapiere fest, aber still. Privatdiskont 3¼ Prozent. — Loco-**Spiritus** still, aber fest auf ungünstige Nachrichten über den Stand der Kartoffeln in den westlichen Provinzen. 70er 20 Pfg. höher, Termine gewannen 40 bis 50 Pfg. Im **Getreide**-Verkehr setzten Weizen und Roggen am Frühmarkt schwach ein auf das andauernd schöne Erntewetter, weichende Chicagoer Preise und den günstigen preußischen Erntebericht. Später befestigte sich die Tendenz auf bessere Berichte aus Oesterreich-Ungarn. Weizen und Roggen schlossen 1,50 Mk. höher als am Sonnabend. Hafer schwach. Im Mittagsverkehr behauptete sich die Festigkeit der Tendenz. Nach Ermittelung der Centralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammern wurden bezahlt in Berlin: Weizen 176, Roggen 133, Hafer 150 Mk.; Stettin-Stadt: Weizen 163, Roggen 132, Hafer 148 Mk. — **Wetter:** Schön, warm. Südostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 204,50. Disconto —,—. Dresdner Bank —,—. Staatsbahn —,—. Lombarden 69,00. Laurahütte 208,50. Ungar. Gold —,—. Portugiesen 19,70. Still.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 103,55. Italiener 92,32. Spanier 40,50. Portugiesen 18,30. Türken 23,30. Türkenloose 111,50. Ottomanbank 555,00. Staatsbahn 771,00. Lombarden —,—. Ruhig.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per August 22,35, per November-Februar 20,80, matt. Rüböl per August 41½, per Januar-April 39,00, fest. Spiritus per August 54,00, per Januar-April 54½, ruhig.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per November 169. Roggen per Oktober 118, per März 115.

London. Produkten-Bericht. Weizen matt, Mehl nur zu niedrigen Preisen verkäuflich, Stadtmehl 25—34½ Sch., Mais ruhig, Gerste ruhig aber stetig, Hafer träge. Von schwimmenden Getreide Weizen träge, mitunter ½ Sch. niedriger, Gerste fest, Mais träge, ⅛—¼ Sch. niedriger. Wetter: Schwül.

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Haushalt